

AM RANDE NOTIERT

# Von Zürich nach Auschwitz

**Donnerstagabend, 24. Mai, 20.30 Uhr** in einer Bar mit Hinterhof, offen auf die Altstadtgasse in Basels Innenstadt. Auf den Bildschirmen im Lokal werden die entscheidenden Spiele FCB gegen YB und GC gegen FCZ übertragen. Gejaule, Gesänge, etwa 20 Glatzköpfe und rund 100 weitere Anwesende, junge Frauen und Männer. «Sieg Heil»-Rufe, eine aufgeheizte Stimmung, verbale Gewalt, viel Alkohol. Und dann die Worte, die man im Jahre 2007 nicht mehr für möglich gehalten hätte: «Tod und Hass dem FCZ!», immer wieder dutzendfach das Lied «Eine U-Bahn bauen wir von Zürich nach Auschwitz». Immer wiederkehrend. 45 Minuten dröhnende Gesänge, aufbrausende Elemente, Mitreisser und Heissmacher.

**Zweite Halbzeit.** Die Glatzköpfe sind ruhig. Vom Alkohol ermüdet und vom Resultat ermattet. Basel führt zwar 2:0, aber der FCZ hat gegen GC sein erstes Tor geschossen und wäre demnach Schweizer-Meister. «Eine U-Bahn bauen wir von Zürich nach Auschwitz.» Die Stimmung heizt sich auf, als der Schiedsrichter in Zürich in der 81. Minute einen Freistoss für GC nicht gibt. «Drecksjude», «Judensau», «Scheissjuden». Der disharmonische Kanon ist sich einig, und das Umfeld hört aufmerksam zu. Die Glatzköpfe kommen in Fahrt, der erste Stuhl fliegt, dann zerbrechen die Gläser, in der Altstadtgasse fliegt

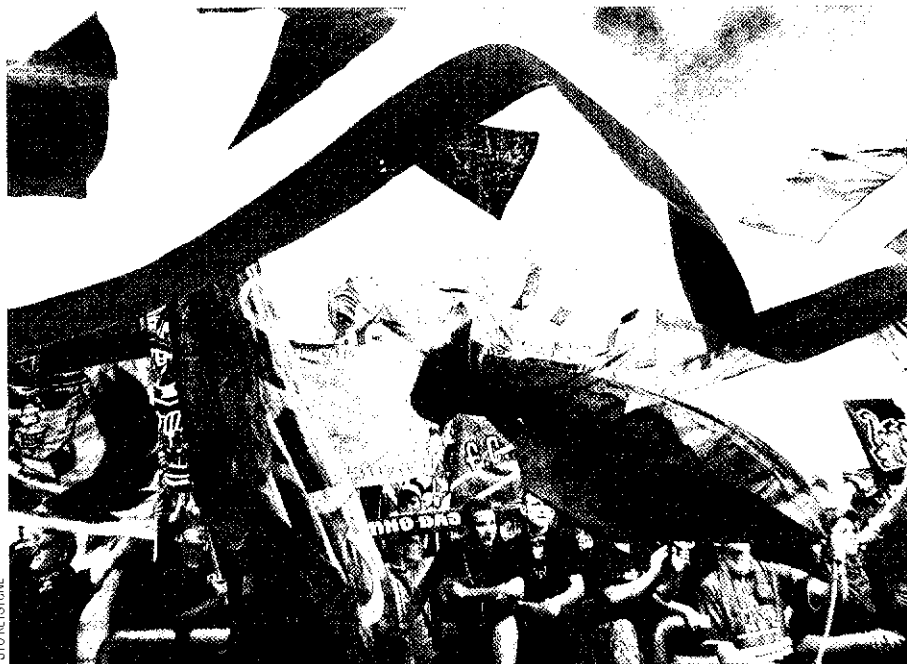


FOTO KEVSTONE

Glas durch die Luft. 90 Minuten sind gespielt. Nachspielzeit. Der FCZ schießt sein zweites Tor. Viel Geschubse im Lokal, davor fliegen Flaschen, Feuerkörper leuchten, überall Rauch, die Glatzköpfe johlen, Gläser zerbrechen, Passanten werden angepöbelt. «GC ist einfach zu jüdisch». «Dieses Scheiss-GC ist einfach zu jüdisch». «Sieg Heil!». Die Glatzköpfe mit Anhang machen sich auf in die Innenstadt, Schlägereien sind angesagt. Ein Teil will sich nach Zürich aufmachen, die Truppe zieht brüllend, saufend von dannen: «Tod und Hass dem FCZ!», «GC ist einfach zu jüdisch!». Zumindest ein wenig Geschichtsironie für den Grasshoppers Club und Ernüchterung für die unbedarften Zuschauer.

YVES KUGELMANN